

INTERVIEW

Der DHPV im Gespräch mit Landesverbänden

Ein Interview mit Pfarrer Ulrich Paulsen, Vorsitzender des Hospiz- und Palliativverbands Sachsen-Anhalt, und Kai Puhlmann Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz und Palliativarbeit Hamburg

DHPV: Der Deutsche Hospiz- und PalliativVerband, ehemals Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz (BAG), feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum; damit auch die Landesverbände als Mitglieder des Verbandes. Welche Bedeutung hat das Jubiläum für Ihre Landesverbände in Hamburg und Sachsen-Anhalt?

Paulsen: *Der DHPV war für uns immer Wegbereiter, engagiert für grundlegende Rahmenbedingungen. Er ist für uns auch aufmerksamer Begleiter, um Qualität zu sichern, gemeinsame Standards umzusetzen und mit den verschiedenen beteiligten Ebenen im Gespräch zu bleiben.*

Eine besondere Bindung besteht natürlich auch darin, dass Heinrich Pera, nach dem 2011 eine Straße hier in Halle an der Saale benannt wurde, Gründungsmitglied des DHPV war. Er setzte wesentliche Impulse. Auch für die Entwicklung in Sachsen-Anhalt legte er den Grundstein: Es entstand zunächst eine lockere Arbeitsgemeinschaft, vor genau 10 Jahren wurde dann die Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Sachsen-Anhalt gegründet. Gerade an der Person Heinrich Pera wird die enge und fruchtbare Verflechtung von Landes- und Bundesebene deutlich.

Puhlmann: *Das 20-jährige Jubiläum ist immer auch ein Anlass, dass Erreichte zu würdigen. Die Situation sterbender Menschen in Deutschland hat sich entscheidend verbessert, das Tabu um das Thema „Sterben und Tod“ ist weitgehend abgelöst worden von einer breiten gesellschaftlichen Debatte über die Vorstellung von einem würdigen Lebensende. Großen Anteil an dieser erfolgreichen Entwicklung hat der DHPV mit seinen vielfältigen Initiativen auf gesellschaft-*



Kai Puhlmann

licher und politischer Ebene. Das wird in Hamburg wahrgenommen und geschätzt – auch, weil die betroffenen Menschen und die Hamburger Hospiz- und Palliativeinrichtungen von den vielen Fortschritten profitieren. Hier seien als Beispiel aus der letzten Zeit die veränderten Rahmenvereinbarungen für die stationäre und ambulante Hospizarbeit genannt.

DHPV: Wenn Sie selbst auf Ihre eigene Geschichte als Landesverband blicken, wie sah die Entwicklung Ihres Verbandes aus?

Puhlmann: *Die Professionalisierung von Hospiz- und Palliativarbeit in Deutschland hat den Hamburger Landesverband in den vergangenen 20 Jahren grundsätzlich verändert: aus den Ideen der Pioniere haben sich etablierte Einrichtungen und Dienste entwickelt. Heute ist in Hamburg aus einer lockeren Arbeitsgemeinschaft eine etablierte Interessenvertretung geworden. Das ist sehr positiv, denn zu Beginn war es schwierig, als Landesverband wahrgenommen zu werden. Heute sind wir anerkannter Ansprechpartner für hospizliche Fragestellungen bei Politik und Öffentlichkeit. Das erhöht unseren Gestaltungsspielraum. Gleichzeitig nimmt natürlich auch der erforderliche Abstimmungsprozess unter den Mit-*

Glückwünsche der Deutschen Hospiz- und PalliativStiftung zum 20jährigen Jubiläum des Deutschen Hospiz- und PalliativVerbands

Deutsche Hospiz und Palliativ  STIFTUNG

Seit weit mehr als 20 Jahren engagieren sich Menschen in Deutschland für die Belange schwerstkranker und sterbender Menschen und ihrer Angehörigen. Aus dieser Bürgerbewegung heraus ist der Deutsche Hospiz- und PalliativVerband entstanden, ist mit den Aufgaben und Herausforderungen gewachsen und hat sich dabei auch stetig weiter entwickelt.

Mit der Gründung der Deutschen Hospiz- und PalliativStiftung im Jahr 2010 haben Mitglieder und Vorstand des DHPV deutlich gemacht, dass das Engagement so vieler Menschen auch in einer besonders konstanten und verlässlichen Rechtsform Ausdruck finden muss. Stiftungen sind ein zentrales Standbein des bürgerschaftlichen Engagements in der Hospizbewegung.

Heute möchte die Stiftung sehr herzlich ihrem Stifter zum Jubiläum gratulieren. Verbunden mit unseren besten Wünschen für das Jubiläum für weitere erfolgreiche Jahre steht unsere Zusage, die Arbeit des Verbandes auch zukünftig zu fördern, um den vielfältigen Herausforderungen in unserer Gesellschaft auch in Zukunft begegnen zu können.

Ursula Neumann

Vorstandsmitglied der Deutschen Hospiz- und Palliativ-Stiftung

Happy Birthday DHPV!

der
hospiz
verlag



Vor mehr als zwanzig Jahren haben engagierte Bürger nicht weggesehen, haben bestehende Missstände im Umgang mit sterbenden Menschen nicht akzeptiert und haben es sich zur Aufgabe gemacht, für ein würdiges Leben bis zuletzt einzutreten. Sie sind weit gekommen – herzlichen Glückwunsch!

Dank Ihrer Arbeit kam das Sterben wieder zurück in die Gesellschaft und hospizliches Denken hat sich an vielen Orten durchgesetzt – ein Grund um zu feiern, sich am Geschaffenen freuen.

Aber an Geburtstagen wird auch in die Zukunft gedacht und so wünschen auch wir als der hospiz verlag allen „Hospizlern“ Kraft, Mut und Motivation, den eingeschlagenen Weg tatkräftig weiterzugehen und sich neuen Herausforderungen zu stellen. Happy birthday DHPV!

Karin Caro
der hospiz verlag

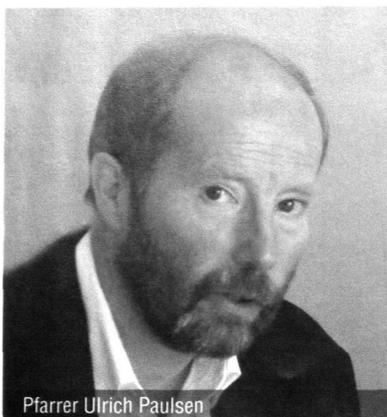
20-JÄHRIGES JUBILÄUM DES DEUTSCHEN HOSPIZ- UND PALLIATIVVERBANDS IN VERBINDUNG MIT DER VERLEIHUNG DER DHPV-EHRENPREISE

Ankündigung zur Festveranstaltung

18. Oktober 2012, 16.00 Uhr

Veranstaltungsort:

Bremer Landesvertretung - Die Bevollmächtigte der Freien Hansestadt Bremen beim Bund und für Europa, Hiroschmastraße 24, 10785 Berlin



Pfarrer Ulrich Paulsen

gliedseinrichtungen innerhalb des Landesverbandes wegen der Vielzahl von vertretenen Einrichtungen mit unterschiedlichen Perspektiven mehr Raum in der Arbeit ein.

Parallel zu dieser Entwicklung haben sich auch die Themen verändert: ging es zu Beginn um die Erarbeitung einer grundsätzlichen hospizlichen Haltung und Kompetenz, stehen heute eher Fragen der Kooperation, der Finanzierung und der konzeptionellen Weiterentwicklung im Vordergrund, und auch so wichtige Fragen, wie die Integration von Ehren- und Hauptamt gut gelingen kann.

Paulsen: *Sachsen-Anhalt hat die Fragen der Hospiz- und Palliativarbeit in der Breite erst später aufgegriffen. In den letzten zehn Jahren haben sich der Verband und seine Mitglieder die Anerkennung auf allen Ebenen erarbeitet. Nun ist die Zeit des Wachsens in der Fläche vorbei. Heute sind – wie auch Herr Puhmann bereits angeführt hat – die Fragen wichtig, wie Haupt- und Ehrenamt zusammengehen und wo die Grenzen der Professionalität sind. Wir nehmen es als besonders herausfordernd wahr, dass in der Konkurrenz um Finanzen manchmal die Frage in den Hintergrund rückt, was dem einzelnen Menschen am Lebensende dient.*

Innerhalb unseres Landesverbandes braucht es zudem die wachsende Aufmerksamkeit zwischen großen und kleinen Gruppen, zwischen sehr verschiedenen Angeboten. Manchmal wünschen sich Einzelne, dass wir im

Landesverband mehr leiten und gestalten können. Doch als relativ kleiner Verband ist unsere Aufgabe da eher Begleitung.

DHPV: Herr Puhmann, Sie führen in Hamburg einen Landesverband in einer westlichen großstädtischen Region. Im Gegensatz zu Ihnen, Herr Paulsen. Sie vertreten einen Landesverband in einem ländlich geprägten Bundesland im Osten Deutschlands. Wie gestalten sich Ihre Aufgaben? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede haben sich in Ihren Verbänden über die Zeit hinweg entwickelt?

Paulsen: *In der ländlichen dünn besetzten Struktur gibt es einige „starke“ Städte und viele kleinere selbständige Gruppen. Trotzdem sind die Entfernungen weit. In Sachsen-Anhalt haben wir neben den Arbeitsgruppen – nicht zuletzt aufgrund langer Fahrzeiten – nur 2-3 Treffen im Jahr.*

Aufgrund der geringeren Wirtschaftskraft sind außerdem die Spendenaufkommen geringer als in stärkeren Regionen Deutschlands. Viele, die begleitet werden, können dies nur deshalb annehmen, weil sie davon keine Kosten haben. Der häufige Wunsch, zuhause sterben zu können, scheitert auch daran, dass Familie nicht da ist. Die Kinder sind häufig wegen der Arbeit fort gezogen, oder als Pendler nur am Wochenende vor Ort. Da kommen ambulante Begleitungen schneller an die Grenze. Gerade im ländlichen Raum ist die SAPV-Versorgung besonders schwierig, weil die erforderlichen Kompetenzen nicht immer in erreichbarer Nähe zu einem finanzierbaren Rahmen zur Verfügung stehen.

Wie in Hamburg haben wir in Sachsen-Anhalt in 2011 durch die Förderung des Landes eine umfassende Infobroschüre zu hospizlichen und palliativen Fragen mit allen Kontaktdaten herausgeben können. Diese Broschüre ist von zentraler Bedeutung, um Transparenz in der Versorgungsstruktur innerhalb des Bundeslandes herzustellen.

Puhlmann: *Anders als in Sachsen-Anhalt erleichtern die kurzen Wege einer Großstadt den Austausch. So treffen sich die LAG-Mitgliedseinrichtungen alle 6 Wochen, um aktuelle Themen zu besprechen. Dabei beleuchten wir auch Fragestellungen, die in einem Ballungsraum wie Hamburg immer drängender werden: Wie können Menschen mit Migrationshintergrund angemessen begleitet werden? Wie könnte ein Konzept zur Betreuung sterbender wohnungsloser Menschen aussehen? Die räumliche Nähe fördert also den Informationsaustausch, aber auf der anderen Seite auch das Erleben von Konkurrenz – beispielsweise bei der Gewinnung von Spenden oder Ehrenamtlichen. Unsere LAG ist in der glücklichen Lage, mit Hilfe einer Zuwendung der Stadt Hamburg seit 5 Jahren die Koordinierungsstelle für Hospiz und Palliativarbeit betreiben zu können. Ihre zentrale Aufgabe ist es, die professionelle Zusammenarbeit der Einrichtungen in Hamburg zu fördern. Von der entstandenen größeren Verbundenheit profitieren die betroffenen Menschen ebenso wie die Dienste.*

DHPV: 20 Jahre DHPV – Wie wird die Arbeit in Ihren Landesverbänden in Zukunft aussehen? Wo sehen Sie Ihre Herausforderungen gemeinsam mit dem DHPV?

Puhlmann: *Wir erleben immer schneller ablaufende Veränderungsprozesse in der Hospiz- und Palliativlandschaft. Sie nachhaltig sinnvoll zu gestalten, wird eine der Herausforderungen der Zukunft sein. Damit verbunden ist eine Ausweitung des Aufgabenspektrums sowohl beim DHPV wie auch bei den Landesverbänden. Das erfordert strukturelle Anpassungen auf beiden Ebenen, die wir intensiv miteinander abstimmen müssen.*

Zukünftig werden wir uns vermehrt die Frage stellen, ob es auch ein Zuviel an Angeboten geben kann. Daher wird uns die Entwicklung von Bedarfsplänen beschäftigen. Auch die Gestaltung der Allgemeinen Ambulanten Palliativversorgung, orientiert an den regionalen Gegebenheiten, und die Frage, wie die geriatrischen Patienten oder Menschen mit Demenz am Ende des Lebens begleitet werden, sind Themen der nächsten Zeit.

Paulsen: *Die Aufgabenstellung ist ähnlich wie in Hamburg. Auch bei uns könnten die Fragen nach Bedarfsplänen kommen, stationäre Versorgung, Versorgung der Kinder und Jugendlichen. Wir werden auch sicherlich die Verbindungen zu Altenheimen und Einrichtungen der Behindertenhilfe intensivieren müssen, ebenso die Verknüpfung mit schon bestehenden Aktivitäten zur Versorgung Demenzkranker. Und es wird eine eigene Herausforderung sein, sich angesichts der wachsenden Überalterung der Gesellschaft immer wieder der Ausbildung auch jüngerer Ehrenamtlicher zu stellen. Zudem wird wichtig sein, wie die Wertschätzung der Vielfalt an Gaben und Kompetenzen weiter gelingt und ausgebaut wird. Für all diese Herausforderungen brauchen wir auch weiterhin die enge Verzahnung mit der Bundesebene und immer wieder die überzeugende Klarheit, dass Hospiz vor allem eine Haltung ist.*

DHPV: Sehr geehrter Herr Paulsen, sehr geehrter Herr Puhlmann, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Das Interview führte Dr. Julia von Hayek

DEUTSCHER HOSPIZ- UND PALLIATIVVERBAND E.V.

AUSSCHREIBUNG DHPV-Ehrenpreis ‚Wissenschaft‘

Der Deutsche Hospiz- und Palliativ-Verband e.V. verleiht auch im Jahr 2012 den DHPV-Ehrenpreis ‚Wissenschaft‘. Eingereicht werden können abgeschlossene und unpublizierte Dissertationen und Habilitationen von Einzelpersonen in deutscher Sprache oder eigenständige, bislang nicht veröffentlichte, wissenschaftliche Werke, die von einer oder mehreren Personen erarbeitet worden sind. Die Themen sollen sich auf das breite Feld hospizlicher und palliativer Versorgung beziehen. Sie können aus allen wissenschaftlichen Fächern heraus erwachsen. Es können sowohl Arbeiten aus der Grundlagenforschung eingereicht werden als auch solche,

die konkrete Fragen der Behandlung, Betreuung und Begleitung im Zueinander von Familien, Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in den unterschiedlichen Versorgungsbereichen (Hospiz, Pflegeheim, ambulante Versorgung oder Krankenhaus) behandeln.

Die Arbeiten müssen in drei gebundenen Exemplaren über die Geschäftsstelle des DHPV an den Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats geschickt und zusätzlich als PDF-Datei zur Verfügung gestellt werden. Die Vergabe des Ehrenpreises erfolgt auf Vorschlag des Wissenschaftlichen Beirats im Rahmen einer kleinen Feier in Verbindung mit dem 20-jährigen Jubiläum des DHPV am 18. Oktober 2012

durch den DHPV. Der/die Preisträger/-innen erklären ihre Bereitschaft, bei der Preisverleihung anwesend zu sein und erhalten Gelegenheit, kurz zu ihrer Arbeit zu sprechen. Mit dem Preis ist ein Druckkostenzuschuss verbunden, um die Arbeit als Buch im hospiz verlag in der Reihe des Wissenschaftlichen Beirats zu veröffentlichen. Bewerbungen können bis 30.6.2012 erfolgen. Die Preisträgerin bzw. der Preisträger wird bis zum 31.8.2012 verständigt.

Deutscher Hospiz- und PalliativVerband e.V.
Aachener Straße 5, 10713 Berlin
Telefon: 030 - 8200758-0
Fax: 030 - 8200758-13
mail:info@dhpv.de, www.dhpv.de